

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Verschärfung der Lage in Oberschlesien.

Die Unteilbarkeit Oberschlesiens.

Berlin, 23. März. (WZB.) Die
Interalliierte Kommission hat dem
Auswärtigen Amt in Berlin folgende
endgültige Zahlen der ober-
schlesischen Abstimmung angegeben:

716 406 deutsche Stimmen,
471 406 polnische Stimmen.

Als der erste Zug, der die Abstimmungsgäste
wieder in die Heimat brachte, auf dem Schlesi-
schen Bahnhof in Berlin eintraf, da wurden die
heimkehrenden Oberschlesier vom Reichskanzler
mit einer Ansprache begrüßt, in der er vor allem
die Unteilbarkeit und die Untrennbarkeit
Oberschlesiens betonte. Diese Tatsache muß nun-
mehr auch von den alliierten Mächten erkannt
werden, die die Entscheidung über das endgültige
Schicksal Oberschlesiens zu fällen haben. Ober-
schlesien ist ein einheitliches Wirtschaftsgebilde
und kann nur als einheitliches Wirt-
schaftsgebilde behandelt werden. Auch
jetzt, nachdem die amtlichen Zahlen der
Interalliierten Kommission in Opatowitz bekannt-
gegeben worden sind, ergibt sich eine überwiegende
Mehrheit für Deutschland, eine Mehrheit, die
mehr als 60 Prozent beträgt. Bei einem solchen
Sieg kann ie Entscheidung für den, der guten
Willens ist, nicht säuerlich sein. Oberschlesien muß
ganz bei Deutschland bleiben. Das
ist das Ergebnis der Abstimmung, und das wird
auch das Ergebnis der Entscheidung der Alliierten
sein. Der Industriebezirk hat eine sichere
Mehrheit für Deutschland. Zwar haben die süd-
lichen Gemeinden des Kreises Kattowitz, die Ge-
meinden, in denen sich die Kohlengruben befin-
den, nicht unerhebliche polnische Mehrheiten, doch
kann man die Stadt Kattowitz, die eine überwäl-
tigende deutsche Mehrheit errungen hat, nicht aus
ihrer Umgebung herausreißen, und wenn die Po-
len versuchen sollten, geringe Teilerfolge in die-
sem Gebiet als Sprengmittel zu benutzen und
Oberschlesien zu zerreißen, so werden sie — davon
sind wir überzeugt — wenig Erfolg haben. Daß
das Industriegebiet als solches unteilbar ist,
bedarf gar keiner näheren Begründung. Die
deutschen Mehrheiten, die erreicht worden sind,
geben die Gewähr dafür, daß das gesamte In-
dustriegebiet bei Deutschland bleibt. Bei Deutsch-
land aber müssen auch die Kreise Rybnitz und
Bielez bleiben, denn wenn es noch einen Sinn
haben soll, daß die wirtschaftlichen und geographi-
schen Rücksichten bei der Grenzziehung mitzu-
sprechen haben, so spricht alles in diesen Kreisen
für ein Verbleiben bei Deutschland und nicht
für eine Zuteilung an Polen. Rybnitz und Bielez
sind die Zukunftsländer der Indu-
strie. Hier liegen noch die gewaltigen unge-
hobenen Kohlenschätze. Wer glaubt in der Welt,
daß Polen in der Lage wäre, solche Schätze heben
zu können? Die Welt aber kann jetzt, da sie im
Zeichen des Wiederaufbaus steht, keinerlei Pro-
duktionsquellen entbehren, und nicht im deut-
schen, sondern im europäischen Interesse liegt es,
daß der Gedanke der Unteilbarkeit Oberschlesiens

auch von den Alliierten als leitender Ge-
danke angenommen wird.

Der Standpunkt des Reichskabinetts.

Berlin, 22. März. Unmittelbar nach Bekannt-
werden des vorläufigen Abstimmungsergebnisses aus
Oberschlesien ist das Reichskabinett am Montag
abend zu einer Sitzung zusammengetreten. Die ein-
zelnen Mitglieder besprachen eingehend die Folgerun-
gen aus dem Ergebnis unter der Betonung der Vor-
aussetzung, daß der Geist und der Sinn des Versail-
ler Vertrages nur eine entschiedene Schlussfolgerung
zulasse: die Untrennbarkeit Oberschle-
siens. Das Kabinett erkannte an, daß eine Mehr-
heit in gewissen Bezirken durch den polnischen Terror
zustande gekommen sei und daß diese Mehrheit als
gegeben angenommen werden müsse. Das schließt
aber — dahin ging der Standpunkt des Kabinetts —
eine Zuteilung an Polen dennoch aus, weil Ober-
schlesien ein einziges Wirtschaftsgebiet bildet und die
Entente unter Berufung auf die wirtschaftlichen
Interessen sich damals entschlossen hat, den von Deut-
schen bewohnten Weichsellorridor zwischen Ost- und
Westpreußen den Polen zuzusprechen. Am 8. Uhr
abends wurde die Sitzung vertagt, ohne daß Be-
schlüsse gefaßt wurden. Jedoch läßt sich noch soviel
sagen, daß kein Pessimismus über die Zukunft Ober-
schlesiens herrscht, weil man glaubt, daß die Entente
sich an den Friedensvertrag halten wird.

Polnisches Militär auf deutschem Boden.

Heiden, 22. März. Die Lage an der Grenze
zwischen Zarnowitz und Myslowitz hat sich wesentlich
verschärft. Offenbar wollen die Polen in ihrer
Entscheidung über den Ausfall der Abstimmung mit
Gewalt ihre Forderungen durchsetzen. Aus einer
großen Anzahl von Ortschaften mit überwiegend
polnischer Bevölkerung werden brutale Mißhandlun-
gen deutscher Einwohner gemeldet. Die Flucht der
deutschen Ortsingesessenen vom flachen Lande in
die deutschen Städte nimmt ständig zu. Während
bisher nur einzelne polnische Banden ihr Un-
wesen trieben, wird heute abend gemeldet, daß regu-
läres polnisches Militär in Bielezthal, einem deut-
schen Orte nördlich von Myslowitz, eingerückt ist.
Sollte es nicht gelingen, die polnischen Truppen zu-
rückzudrängen, so liegt die Befürchtung nahe, daß
dieser Einmarsch polnisches Militär den Auftakt zu
neuen Aufständen und neuen Deutschenverfolgungen
bildet, wie sie noch vom August vorigen Jahres der
Bevölkerung in graufiger Erinnerung sind.

Der polnische Terror.

Kattowitz, 22. März. Sämtliche deutschen
Bewohner des Dorfes Anhalt sind Dienstag nach-
mittag nach Kattowitz geflüchtet. Sie haben alle ihre
Sache im Dorf zurückgelassen. Der vom August aus-
stand 1920 her bekannte polnische Führer Will aus
Erwin war Dienstag nachmittag in Anhalt und
drohte, daß in der Nacht das ganze Dorf in Flammen
aufgehen werde. Daraufhin ist die Bevölkerung
geflüchtet. In Koszmin ist Dienstag nachmittag
gegen 5 Uhr das Eisenwarengeschäft von Weiler aus-
geplündert worden. Die Inhaberin, eine Witwe, ist
nach Kattowitz geflüchtet. In Bogutskisch ist am
Dienstag eine polnische Fahne ausgehängt. Das
Dorf wird durch herumziehende Banden bedrängt.
In Eichenau werden Anzüge mit polnischen
Fahnen veranlagt. Führer ist ein Mann in pol-
nischer Uniform. Auch in Myslowitz ist es sehr
unruhig. Banden durchziehen die Straßen und be-
drohen die deutschen Einwohner, die sehr geängstigt
sind. Ein Teil von ihnen ist nach Kattowitz geflüchtet.
Dienstag nachmittag sollte in Myslowitz ein Haus-
mörder verhaftet werden. Die Menge rottete sich zu-
sammen und entließ den Verbrecher den Apo-Beamt-
en. Zwei Landjäger wurden von einer etwa fünfzig
Mann starken Bande junger Burschen schwer bedrängt.
In Antonienhütte rotteten sich auf der Haupt-
straße über 100 Personen zusammen, die die Heimat-
treuen belästigten. Passanten wurden von dem Ge-
sindel angehalten, beleidigt und geschlagen. Apo-
Beamt und französisches Militär schritt ein, wobei
von der Waffe Gebrauch gemacht wurde. Es wurde
eine Person erschossen. Bei einem Festgenommenen
wurde ein Revolver mit 32 Patronen und eine Hand-
granate vorgefunden.

straße über 100 Personen zusammen, die die Heimat-
treuen belästigten. Passanten wurden von dem Ge-
sindel angehalten, beleidigt und geschlagen. Apo-
Beamt und französisches Militär schritt ein, wobei
von der Waffe Gebrauch gemacht wurde. Es wurde
eine Person erschossen. Bei einem Festgenommenen
wurde ein Revolver mit 32 Patronen und eine Hand-
granate vorgefunden.

Sturm auf das Myslowitzer Polizeigebäude

Kattowitz, 22. März. In Myslowitz
stürmten heute nachmittag polnische Banden das Po-
lizeigebäude, verjagten die Beamten, schleppten das
gesamte Astenmaterial auf die Straße und verbrann-
ten es. Hieraus durchzogen sie unter Vorantragen
polnischer Fahnen johlend die Straßen. Die fran-
zösische Besatzung, die um Hilfe gebeten wurde,
erklärte, gegen diese Vorgänge machtlos zu sein
und verhielt sich passiv. Unter diesen Umständen hegt
man für die kommende Nacht sehr ernste Befürch-
tungen.

Ein Aufruf zum Bürgerfrieden.

Das Plebiszit-Kommissariat für Deutschland, gez.
Dr. Urbanek, erläßt folgenden Aufruf:

Oberschlesier!

Die Abstimmung hat eine überwiegende
Mehrheit der deutschen Stimmen er-
geben. Gegen diese 715 000 deutschen Stimmen
stehen nur 460 000 polnische Stimmen. Die deutsche
Mehrheit beträgt über eine Viertelmillion. Die
Heimat ist gesichert. Keine Macht der Welt darf es
wagen, gegen den klar ausgesprochenen Willen der
überwiegenden Mehrheit dieses Land aus dem
Jahrhundert alten Zusammenhänge mit Deutsch-
land zu lösen.

Der Sieg ist unser; aber auch wir haben
Wunden empfangen. Die Kreise Zarnowitz,
Bielez und Rybnitz haben überwiegend polnisch
gestimmt. Darin liegt eine Gefahr. Ihr Brüder
von Zarnowitz, Bielez und Rybnitz: Soll der Oberse
Rat aus Eurer Abstimmung entnehmen, daß Ihr
auch von uns trennen wollt? Ihr habt polnische
Stimmzettel abgegeben, aber nimmermehr um das
Band zu zerreißen, welches Euch mit den ober-
schlesischen Brüdern verknüpft. Oberschlesien ist ein
einiges unteilbares Ganzes.

Es lebe das eine unteilbare Ober-
schlesien! Die alten Forderungen erheben wir
jetzt aufs neue. Vor den Augen der Welt bekennen
wir uns zu den Grundfäden der wahren De-
mokratie. In klarer demokratischer Folgerich-
tigkeit fordern wir, daß jeder Bürger unseres Lan-
des, welcher Nationalität, welcher Konfession, wel-
cher politischer Gesinnung er auch sei, Zutritt haben
muß zu allen öffentlichen Ämtern. Wir prokla-
mieren aufs neue die Gleichberechtigung
der Sprachen in Schulen, Verwaltungen und
Gerichten. Wir verlangen, daß innerhalb der seit
Jahrhunderten unveränderten Grenzen unseres
Landes der Wille der Mehrheit entscheidet, daß aber
die Minderheit geschützt sein muß gegen jede Zu-
rücksetzung.

Wir laden unsere polnischen Brüder herzu-
sich und mit tiefer Aufrichtigkeit ein, uns die
Hände zu reichen und mit uns zusammen zu
arbeiten an dem Wiederaufbau dessen, was der
Krieg und der Abstimmungskampf vernichtet haben.
Wir wollen zusammen die Republik Ober-
schlesien als freien Bundesstaat im Ge-
füge des Deutschen Reiches errichten. Wir wollen
zusammen die gerechte Landverteilung durch-
führen, die Wohnungsnot beseitigen, die soziale
Fürsorge ausbauen. Der Bruderkampf ist zu Ende.
Die von den deutschen Parteien geforderte Am-
nestie ist gesichert. Reichen wir uns als freie
Männer die Hand zu friedlicher und fruchtbringender
Arbeit, zum Segen der Heimat.

Gott schütze das eine unteilbare Oberschlesien!

Die polnischen Forderungen.

lin, 22. März. Nach dem Pariser „Matin“ die polnische Staatsregierung an den Obersten Rat in Paris eine Note, in der diese ersucht wird, Schritte dahin zu unternehmen, daß die unverzügliche Trennung Oberschlesiens erfolge und daß die für Polen abgetrennten Bezirke dem polnischen Reiche einverleibt werden. Die französische Regierung hat grundsätzlich beschlossen, den Antrag der polnischen Regierung zu unterstützen.

Englische Stimmen.

London, 22. März. (W.B.) „Morning-Post“ beantragt das Abstimmungsresultat, um erneut für eine enge Verbindung zwischen England und Frankreich einzutreten. Das Blatt ergeht sich in gefühlsvollen Ausfällen gegen Deutschland und behauptet, die Deutschen seien entschlossen, im Westen so wenig wie möglich zu geben und im Osten die Herrschaft wiederzuerlangen. Um Elsass-Lothringen wieder zu erhalten, müßten die Deutschen erst Polen vernichten, und die Jarniaabhaltung Oberschlesiens werde in Berlin als erster Schritt in dieser Richtung angenommen werden.

„Daily Herald“ schreibt: Die Schloßier hatten zwei Jahre lang Polen bei der Arbeit gesehen und hätten sich entscheiden können, ob Polen besser oder schlechter als Deutschland sei. Dies sei der Grund, weshalb Lausende von Schloßier, die im ersten Vegetationsrausch polnisch gestimmt haben würden, gestern deutsch stimmten. Sie sehen die polnische Mark auf dem zehnten Teil der deutschen Mark vermindert, sie sehen die einst unter deutscher und österreichischer Herrschaft reichenden Städte Posen und Krakau niedergehen. Sie haben ganz deutlich, daß die korrupte und unglückselige polnische Herrschaft die Industrie ruinieren werde, die die Deutschen auf den schlesischen Eisen- und Kohlenfeldern aufbauen. Das Blatt weist darauf hin, daß das Ergebnis noch nicht feststeht, ob Frankreich höchstwahrscheinlich dafür kämpfen werde, daß mindestens ein Teil der Eisen- und Kohlenbergwerke Polen und damit französischem Kapital zufalle. Außerdem sei noch mit Bedacht zu rechnen, der wohl an der Schinnmarke verloren habe, der jedoch das Urteil wahrscheinlich nicht annehmen werde, so lange Gewehre und Munition vorhanden seien.

Zu dem Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien schreibt die „Times“: Die Abstimmung habe eine allgemeine Mehrheit zugunsten des Festhaltens an Deutschland ergeben. Das Blatt weist darauf hin, daß sogar die Gegenwärtigen, die Reichsminister Dr. Simon auf der Londoner Konferenz anbreitet hat, von dem Verbleiben Oberschlesiens beim Deutschen Reiche abhängig gemacht worden seien. Jetzt, nachdem die Abstimmung vorüber ist, werde anerkannt, daß die Forderung der Bergwerkprovinz unüberwindlich sei, nicht nur infolge der Abstimmung, sondern auch im Hinblick auf die allgemeine europäische Wirtschaftslage. Die Kommission habe feststellende Grenzen finden und erörtern, ob die neue Grenze sofort in Kraft treten soll oder erst nach einer Reihe von Jahren.

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 23. März 1921.

Waldburger Kreistag.

Die Mitglieder des neu gewählten Kreistages trafen gestern hier im Kreistagssaal zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Landrat Schütz, eröffnete den Kreistag mit folgender Ansprache: Ich eröffne hiermit den Kreistag und heiße Sie hiermit herzlich willkommen. Der jetzige Kreistag geht ein wesentlich anderes Gesicht als der vorige an, als die Zahl von 48 Mitgliedern auf 30 herabgesetzt worden ist und zwölf Herren, die früher nicht dem Kreistage angehört, neu in ihm eingetreten sind. Ich hoffe, daß die Neugewählten mit derselben Liebe und Opferbereitschaft an die Arbeit herangehen werden, wie es die früheren Mitglieder bisher taten, und daß sie die Kreisleitung in ihrem Bestreben, das Beste für den Kreis zu erreichen, unterstützen. In diesem Sinne eröffne ich den Kreistag, heiße die neu gewählten Herren willkommen und führe sie hiermit in ihr Amt ein. Wir stehen vor recht schweren Aufgaben. Wie Sie wissen, ist die heutige Finanzlage recht schwach. Der vorige Kreistag hat eine Reihe von Aufgaben zurückgestellt, weil er die Bewältigung nicht übernehmen wollte. Sie, meine Herren, werden nun diese Aufgabe zu erfüllen haben. Ich bitte Sie recht dringend, an diese Aufgaben mit voller Hingabe heranzugehen, um dadurch zu erzielen, daß nur das Beste des Kreises gewahrt wird. Ich bitte, zur Kreisleitung Vertrauen zu haben. Der Kreisausschuß hat bisher in treuer Harmonie gearbeitet. Ich hoffe, daß diese Harmonie, die den alten Kreistag auszeichnet hat, auch im neuen Kreistag herrschen wird. Die Einladung zum heutigen Kreistag ist freigeigentlich erfolgt. Widerprüfungen sind nicht erhoben worden.

Hierauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der Vorsitzende, Landrat Schütz, beantragte, daß der Wahlart für die Wahl des Kreisausschusses und der Kreiskommissionen wird angenommen. — Der Schulverein für Wilsbergersdorf und die Nachbarteile bitten den Kreistag um Gewährung einer laufenden Kreisbeihilfe von 10 000 Mk. zu den Unterhaltungsarbeiten. Der Kreisausschuß hat nach eingehender Prüfung des Gesuches sich nicht in der Lage gesehen, dem Antrag zu entsprechen, einmal mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage des Kreises, die es zur Pflicht macht, alle nicht unbedingt mit den eigentlichen Aufgaben der Kreisverwaltung verbundenen Ausgaben zu vermeiden, andererseits zur Ver-

meidung von Verschwendungen aus anderen Orten, in denen Privatschulen sich befinden. Auch der Kreistag lehnte nach kurzer Erörterung die Beihilfe ab.

Die Aufstellung eines übersichtlichen Etats für 1921 ist vorläufig nicht möglich, weil die Steuern usw. größtenteils noch rückständig sind und die Zuschüsse des Staates noch nicht feststehen. Es läßt sich daher zur Zeit noch nicht übersehen, ob und mit welchen Einnahmen gerechnet werden kann. Der Kreisausschuß schlägt daher vor: Der Kreistag wolle beschließen: Der Etat für 1921 kann bis auf weiteres als Notetat für 1921 benutzt werden. Der Kreistag erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. — Der Erhöhung der Kreisstrahlenhaus-ätze gemäß dem Vorschlage des Kreisstrahlenhaus-Overarztes Dr. Willisch wurde zugestimmt. — Bezüglich der Berechnung des Ortszuschlages für Kreisbeamte beschloß der Kreistag: Bei Berechnung des Ruhegehalts der Kreisbeamten ist der Ortszuschlag mit dem für die unmittelbaren Staatsbeamten errechneten Durchschnittsbetrage in Ansetz zu bringen; sofern der tatsächlich bezogene Ortszuschlag jedoch diesen Durchschnittsatz übersteigt, mit dem zuletzt bezogenen Betrage. — Die Anstellung des Gerichtsassessors a. D. Bankó als Kreisfunktus wurde genehmigt. — Die nächste Vorlage betraf die Beteiligung des Kreises an der sozialistischen Bau-Gesellschaft m. b. H. Bauhütte Waldburg. Der Kreistag vom 26. Januar konnte in vorstehender Angelegenheit noch keinen endgültigen Beschluß fassen, da f. H. der Vorortverband seine Stellungnahme abhängig machte von seiner Beteiligung an den Betriebsausschüssen der Gesellschaft. Diese aber hatte hierzu noch nicht Stellung genommen. Inzwischen hat nun der Zentralverband die gewünschte Beteiligung der Vorortgemeinden abgelehnt, worauf der Vorortverband es seinen angeschlossenen Gemeinden freigestellt hat, nach eigenem Ermessen zu handeln. Der Kreisausschuß beantragt daher mit Bezug hierauf. Der Kreistag wolle endgültig Stellung nehmen zu der Beteiligung des Kreises an der Bauhütte Waldburg als Gesellschafter mit einem Kapital von 30 000 Mk. Kreistagsabg. Dr. Meyn legt den Standpunkt der Vorortgemeinden dar. Kreistagsabg. Direktor Stein glaubt nicht, daß die Bauhütte billiger wirtschaften werde als ein Privatunternehmen. Nach weiterer Erörterung stimmte die Mehrheit des Kreistages der Beteiligung des Kreises an der Bauhütte zu.

Zum Schluß beschäftigte sich der Kreistag mit verschiedenen Wahlen. Als Beisitzer für das Kreisreinigungsausschuß wurden aus dem Kreise der Mieter Lokomotivführer Geißler (Dittersbach), Maschinenführer Blische (Dittersbach), Geschäftsführer Elsner (Neu Salzbrenn) und aus dem Kreise der Hausbesitzer Badermeister Rutke (Ob. Waldburg) und Gasthofbesitzer Vittmann (Ober Waldburg) gewählt. Ferner erfolgte noch die Wahl von zwei Beisitzern aus dem Kreise der Mieter und von zwei Beisitzern aus dem Kreise der Hausbesitzer für die Orte Charlottenbrunn, Neu Salzbrenn und Ober Salzbrenn. — Als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Dittersbach wurden Herr Stier, für den Amtsbezirk Ober Wilsbergersdorf Herr Herzog und für den Amtsbezirk Ambschwalde Herr Schmidt gewählt. — In den Kreisausschuß wurden als Mitglieder die Kreistagsabgeordneten Dr. Erdmann, Edert, Dikreiter, Hoffmann, Wierstg und Ritsch gewählt. — In den Verwaltungsrat der Kreissparkasse wurden die Kreistagsabg. Dr. Meyn, Köppler und Kühner, in die Einwohnungs- und Rechnungskommission wurden Dr. Meyn, Stadtrat Götthilf, Bezirksleiter Dietrich und Gemeinde-Obersekretär Klinkhart (Neu Salzbrenn), in die Verwaltungskommission der von Randow'schen Stiftung Majoratsbesitzer von Gertitz (Seitenborn) und Frau Injorge (Neu Salzbrenn), in die Wegebaubaukommission Bauernmeister Henning (Hauersdorf), Schachmeister Weiß (Wilsbergersdorf), Knappschaffmeister Pohl (Gottesberg) und Oberpostschaffmeister Köppler (Dittersbach) gewählt.

Hierauf schloß Landrat Schütz den Kreistag mit einer warm empfundenen Ansprache, die der Freude über den deutschen Abstimmungserfolg in Oberschlesien Ausdruck gab und die schärfsten Proteste dagegen erhob, daß die Entente mit dem Gedanken spiele, einzelne Teile Oberschlesiens zu Gunsten Polens vom Deutschen Reiche loszulösen.

ol. Gottesberg. Schulentlassungsfeier.

Gestern, am Ende des Schuljahres, fand in der Aula der katholischen Schule die feierliche Entlassungsfeier derjenigen Kinder statt, die Ende März die Schule verlassen. Rektor Brauner erwähnte sie, allezeit die ihnen seitens der Schule gegebenen Ermahnungen zu befolgen, besonders die schärfste Lektüre, durch die so manches Kind verdorben wurde, zu meiden und hat die antwortenden Eltern, in dieser Beziehung auf die Kinder ein wachsames Auge zu haben. Die unter Leitung des Kantor Bartsch vorgetragenen Gesänge der Kinder, sowie Gedichtsvorträge derselben verschönten die Feier. — Im Anschluß an dieselbe fand anlässlich des Austritts des Lehrers Hübner infolge Pensionierung aus dem Schuldienste eine besondere Feier statt. Kreislehrer Neumann gedachte der 45jährigen segensreichen Tätigkeit des Schelenden an hiesiger katholischer Schule und übermittelte ihm den Dank der Regierung. Rektor Brauner feierte Lehrer Hübner als guten Kollegen und die SchülerInnen nahmen in gebührender Rede von ihrem Lehrer Abschied. Auch wurden Lehrer Hübner bei der Feier wertvolle Angebinde und Blumensträußen überreicht und dankte derselbe tief bewegt für alle die Beweise der Anhänglichkeit und Wertschätzung. Zahlreiche Eltern nahmen an der Doppelfeier teil.

Bunte Chronik.

Ungeheurerlicher Raubüberfall auf ein Berliner Postamt.

In der Nacht zum Sonnabend wurde auf einem Berliner Postamt in der Lohrthor-Straße ein fast ungläublicher Raubüberfall verübt, bei dem sieben maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Männer nach Ueberwältigung der zwei ahnungslosen diensthabenden Beamten mit zwei Geldkisten und vier Geldsäcken, die zusammen über 1 300 000 Mark bares Geld enthielten, verschwanden. Trotz sofortiger Verfolgung entkamen die Täter unermittelt und spurlos; es gelang nur, ihnen auf der Flucht 300 000 Mk., die sie wegwerfen mußten, abzufragen.

Nur 6 Monate Festung...

Das Revisionsverfahren gegen den ehemaligen Oberleutnant d. R. Hiler, der beschuldigt war, durch Mißhandlungen und Nachschubentziehung den Tod des seiner Kompanie angehörenden Kriegsfreiwilligen Helmke im Karpatenfeldzuge 1915 verschuldet zu haben, hat Freitag sein Ende gefunden. Die Geschworenen vernannten in zwei Fällen der Mißhandlung die Schuld des Angeklagten, bejahten sie dagegen in einem Falle. Ferner bejahten sie die Frage, ob der Angeklagte die Tat in Ausübung des Dienstes getan habe. Die Frage, ob durch die Mißhandlung der Tod des Helmke eingetreten sei, wurde verneint. Das Gericht verurteilte den Angeklagten darauf zu 6 Monaten Festungshaft. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht sich für Festung entschieden habe, weil der Angeklagte ein Soldat gewesen, wie man ihn wohl selten im Felde gefunden hat. Er habe nicht aus egoistischer Gesinnung heraus gehandelt, sondern in der Absicht, die Disziplin in der Truppe zu erhöhen und zu festigen, wobei er allerdings über das zulässige Maß hinausgegangen sei. Das Gericht erkannte darum auf fünf Monate Festung und unter Zusammenziehung mit der rechtskräftigen Strafe der Vorinstanz auf eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Festung.

Internationale Festspiele in Zürich.

In Zürich sollen jetzt jedes Jahr große internationale Festspiele stattfinden, um Zürich zu einem europäischen Festspielzentrum zu machen. Zum ersten Mal von Mitte Juni bis Mitte Juli d. J. drei Auführungen des „Parfais“ mit berühmten Vertretern der Hauptpartien und mit Unterstützung des Zürcher Stadttheaters unter Leitung eines ersten Operndirigenten und zwei Auführungen einer weiteren Oper mit hervorragenden Sängern stattfinden; ferner sollen vier Orchesterkonzerte unter je einem schweizerischen, französischen, deutschen und englischen Dirigenten und drei Kammermusikabende mit Quartetten verschiedener Nationalität gegeben werden.

Die französische Krankheit im besetzten Gebiet.

In der Düniger Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, festgestellt, daß durch die Besatzungsarmee der Entente erhebliche Zustände eingegriffen sind. Die Veranlassung der Jugend durch bösliche Krankheiten hat gerade in der letzten Zeit ungeheuerliche Fortschritte gemacht. „Der Oberarzt der hiesigen Garnison gab für die Zeit von Ende Dezember bis jetzt etwa 70 Fälle, in denen von hiesigen Frauenpersonen Syphilis übertragen worden ist. Drei bis vier Personen werden täglich nach Mainz ins Krankenhaus gebracht. Die Krankheit ist besonders unter der Jugend von unter 16 Jahren verbreitet. Gerade unter 14- bis 15jährigen Mädchen befinden sich so schwere Syphilis-Erkrankungen, daß eine Heilung ausgeschlossen erscheint.“

Kostenlose Beförderung für Liebesgaben.

Die „Royal Mail-Steampacket-Company“, die in kurzem einen Passagier- und Frachtverkehr zwischen Neuport-England und Hamburg eröffnen wird, hat sich entschlossen, zum Besten der notleidenden Bevölkerung Mitteldeutschlands die freie Beförderung von Liebesgaben-Paketen von Neuport bis an den Empfänger zu übernehmen. Auskunft über Einzelheiten erteilt die Hamburger Agentur der Gesellschaft, Claus Lassen & Co., Alsterdamm 10/11.

Weibliche Geschworene und männliche Moral.

Die erste Sitzung der englischen Schwurgerichte mit weiblichen Geschworenen bedeutet, nach einer Meldung aus London, insofern eine fühlbare Lehre, als sich die sechs Damen in dem zur Verhandlung stehenden Ehecheidungsprozeß weigerten, das zur Beurteilung des angeklagten Eheannes zu prüfende oblique Bildermaterial in Augenschein zu nehmen. Ein großer Teil der englischen Presse kritisiert daher die Zulassung der weiblichen Geschworenen überhaupt, andere Blätter verwahren sich gegen die Unethik, die derart anstößiger Verhandlungsmethoden, und Bernard Shaw nimmt Veranlassung, die Frauen davor zu warnen, sich durch den Einblick in derartige Unsitlichkeiten ein ungutes Urteilst über die männliche Moral zu bilden.

Nach zwanzig Jahren verhaftet.

Vor über zwanzig Jahren hatte es ein junger, aus Köthen gebürtiger Kaufmann verstanden, eine Berliner Großbank durch Wechselschwindelen um 200 000 Mark zu betrügen. Das Geld ließ er sich in Paris auszahlen und flüchtete damit nach Südamerika. Vor einiger Zeit nun war in Köthen ein reicher Südamerikaner eingetroffen, um seinen dortigen Verwandten einen Besuch abzustatten. Der Fremde trat sehr vornehm auf und war besonders gegen arme Leute freigebig. Einer der Einwohner mußte sich um des Vorfalls vor zwanzig Jahren erinnert haben, denn der Dessauer Staatsanwalt hatte bekannt gemacht, daß der reiche Südamerikaner in Köthen der damals flüchtige Desbandant war. Die anhaltende Justizbehörde hatte für die Unterbrechung der Verjährung Sorge getragen und ließ den jetzt 55jährigen Mann, der in

Prinzeß Nottrant.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.
Roman von E. von Hofersfeldt.

(Auszug aus dem 20. Jahrhundert.)

(Drittes Kapitel.)

Der See beim Hofmarschall, dem Grafen von Wallenstein als Hausdame zur Seite stand, war wie immer ein voller Erfolg. Eine Einladung zu den kleinen Festen in der angestrichenen Färberei wurde als große Auszeichnung empfunden. Dem Erbprinzen zu Gefallen wurde manchmal musiziert und vorgelesen. Häufiger aber kamen die Gespielinnen der Prinzeßin aus Neustadt und die Offiziere des Regiments, dann bewachte es niemals lange, bis frühliche Langeweile erkannte. Was ein liebenswürdiges Bild nur erliefen kann an Liebeserregung und Abwechslung für seine jungen Gäste, das erfuhr Herr von Bülowen gewiß. Rosenkranz, blühende Jugend und lachende Lebenslust erfüllte die mit erlesenen Speisen und geschmackvollen Getränken: herrliche Gestecke, aus Dargheften, altschwarze, nachgedunkelte Nürnberger Schokolade, die Damschokolade der Stoffe zum größten Teil erhalten in Silber gestickt. Es gehörte viel Kunstverständnis dazu, das alles aufeinanderzutragen und so zu ordnen, daß es nicht wie ein Museum wirkte, sondern bezaubernd zum Wohnen blieb.

Prinzeß Nottrant führte Georg, als den einzigen Fremden, in sämtlichen Räumen umher. Sie hatten wieder einmal denselben Geschmack, bewunderten jedes Kunstwerk, kamen aber überein, daß sie beide nicht zwischen so viel Delfter Däsen und Sèvresstücken leben möchten.

Georg beschrieb ihr sein Elternhaus, den alten, märkischen Edelhof, vornehm und wohlhabend, aber ohne jeden modernen Prunk. Alle Möbel aus dem Holz der eigenen Eichen, die mächtigen Geheime selbstgelegter Stühle an den Wänden, die warm-leuchtenden Kamine und die großen weißen Radelstühle, das breite Treppengeländer, das in das obere Stockwerk führte, glatt gehobelt von den vielen Generationen junger Hochzeiten, die es täglich unerschöpfliche Male heruntergerollt!

Die Prinzeßin war begeistert: „Ihre Eltern muß ich einmal besuchen. Ich jage die Fohlen mit Ihren kleinen Brüdern zusammen auf der Koppel und wir fahren mit dem Reitwagen auf's Feld. Wie gern möchte ich auch einmal ein richtiges Erntefest und den Tanz in der Scheune mitemachen!“

dabei fiel ihm auch das harmlose dastehende Sparschweinchen in die Gedanken. Er warf hastig einen Blick in das kleine braune Büchlein und dachte es ebenso heimlich, mit beständigem Lächeln in seine Brusttasche.

Leo hatte auf diesen Augenblick gewartet, klatschte vergnügt in die Hände und machte zum Aufbruch. Erst ein Zwischensatz im Liederbuch, dann zu großen Lächeln um den Mund. In dem braunen Büchlein stand immerhin eine Einlage von 600 Mk. vom Herbst her. Ihm leuchtete die Sonne des gerissenen Geschäftsmannes, der nichts ohne Rechnung unternimmt, auch nicht das Verlobungsgeheimnis nach dem Essen unternehmen, wenn eine Autofahrt nach Hannover und Souperie in einer guten Weinstraße. Man trennte sich vergnügt und ging am anderen Morgen früh auf's Land. Große Motive in unbewachten Augenblicken seine Ausgaben. Wenn er die Sache richtig betrachtete und das Theater zu umgeben verstand, blieb von den 600 Mk. immerhin noch was übrig.

Für das Theater war es auch wirklich zu spät geworden. Man beschloß ein großes Kino und schloß nach einem rechtlichen Abwägen bei Trarbach in einem Café ab.

Es war nur noch ein Rest von 50 Mk. auf die 600 als Güte die letzte Rechnung bezahlte hatte. Sein Gedächtnis war länger und er hatte sich geordnet. Dachte Leo etwa auf solche Weise bei ihm zu leben? Wollte sie ihm ihre Lebensweisheiten damit kund tun? Wollte sie ihn für einen Trottel, mit dem sie nach Willkür umspringen dürften? „Möge, mein Kind!“ — dachte er mit genialischem Schmuckeln. „Entweder, du suchst dich in selbster Weise, als armer Mann, oder du suchst einen Mann, wie ich es bin, zu kommen, oder...“

„Wir haben noch eine Viertelstunde Zeit, lieber Güte. Lassen Sie noch eine kleine Wein kommen, dann will ich Ihnen Ihr „Opfer“ geben.“

Ein rechtlich liebenswürdig war sie die beiden Tage gegen ihn gewesen. Nun sah sie mit ärmlich bittenden Augen zu ihm auf. Es überließ ihn heiß unter ihrem Blick.

Bei Gott, er hatte in all der heimlichen Rechnung sein „Opfer“ ganz und gar vergessen. Er dachte noch tausend 25 Mark für den Wein, daß die Gäste voll und frische erwartungslos: „Wieso...?“

„Erst stoßen wir an“, sagte Leo, „auf das neue Glück!“

Die Gäste klammerten sich aneinander. Eine gloriole Spannung lag auf Güte. Da öffnete Leo den hübschen Mund und sagte langsam:

„Diese beiden Tage haben wir Klarheit gebracht, soweit es unser noch bedurfte. Ich habe verprochen, mein Jawort zu geben, und ich will mein Versprechen halten. Aber es fällt nicht auf die Hauptsache, die die Ihre ist, Herr Güte. Immerhin nehmen Sie meinen Dank für die reichenden und reichen Tage in Ihrem Besitz.“

Dann neigte sie sich zu Douglas, der sie beglückte in seine Arme schloß.

Leo rief sich aus den warmen Pissen. Säuerliche ihr bestes Stübchen, schmückte es mit jungem Grün, kleine Schneeglöckchen in eine niedrige Isstasche aus gelber, und schmelzte zuletzt sich selbst für das Fest. Auch aus der buntesten Wollentruhe und sagte es auf das Speisekammer. — unaufrichtig zwischen kleine Wippen und ihre Lieblingsbilder — als wäre es da verabschiedet vom Tag vorher liegen geblieben. Sie hatte den Schmelz im Magen.

Raum zeigte die Stühle die Mittagsstunde, da erschien Herr Güte. Festsitzend gelblich, ein paar Schneeglöckchen im Knopfloch, lachend und flehend wußte. Er brachte drei gelbe Tulpen in weißer Dose, griff in seine Brusttasche und zog ein winziges weißes Tuch hervor.

Leo entfärbte sich leicht. Immerhin hätte ein toller Brillant-Anhänger Platz drin finden können. Sie öffnete es hastig und hatte große Mühe, ernsthaft zu bleiben und einen Schimmer von Freude über ihr liebes Gesicht hindurch zu lassen. Ein silberner, innen vergoldeter Fingerhut blühte beiseite, den zu ihr auf, als hätte er für seinen Geber demütig um Verzeihung.

„Wie sehr niedlich!“ sagte Leo und steckte den Fingerhut an ihren rechten Mittelfinger, prüfend, ob er auch paßte.

„Vielleicht werden Sie denken: ein sehr geringes Opfer!“ sagte Güte selbstgefällig. „Aber es soll nur ein Symbol sein. Ich liebe die Frau mit Fingerhut und — na, sagen wir's doch heraus — mit dem Ruchtopf! Solche Frauen sind die glücklichsten, denn sie werden am meisten vom Mann bewertet. Lassen Sie mir doch eine Frau werden, Fräulein Leo?“

Leo lächelte über den etwas fetten, von oben bis unten spiegelglatten Mann hinweg — etwas traurig und durchtrieben zugleich, und sagte langsam, wie zu sich selbst: „Morgen abend zwischen Ess und Trinken, wenn das Fest anstünde, sollten Sie meine Antwort auf Ihr Opfer haben!“

„Warum soll ich noch bis morgen abend danach zappeln?“

„Weil ich noch an der „Einballe“ arbeiten muß.“ „An der Einballe?“ „Güte lachte beifällig. „Lassen Sie mir doch mein Versprechen! Ich will einmal Osten aus dem Vollen genießen, so recht toll und kindstapisch. Und wenn das heute fest im Herrn liegt — dann will ich ernsthaft werden, Herr Güte. All meinen unruhigen Däsen sagen und das bindende Wort sprechen, das mich zu einer tüchtigen Hausfrau macht.“

„Befriedigt?“

„Ja, wunderbar! Aber diese beiden Tage müssen Sie mir in allem den Willen lassen — Sie sollen natürlich mitessen — Sie sollen unser Gastgeber sein für Randpartien, Diner, Theater.“

Güte überreichte sofort die Unkosten. Dann gebot: „Unser Gastgeber, soll etwa der Douglas, der arme Schinder, mit dabei sein? Wie käme ich dazu! Lieberhaupt, was hoch der harte Rest ewig bei Ihnen?“

„Er hat niemand auf der Welt — ich bin ihm befreundet. Er soll darum in diesen sonntagen Tagen nicht einmischen sein. Der sind Sie vielleicht eifersüchtig auf ihn?“

„Auf solch einen Schaden?“ Das habe ich Gott sei Dank nicht nötig!“ blühte sich Güte. Immerhin mußte er Schmeichelei an der Stelle, auf der seine geistliche Bräuterei lag.

Georgs schalkhafte Augen, die stets in der Erwartung eine dunkle Farbe annehmen, ruhten nachdenklich auf dem ihm zugewandten reizenden Mädchen gesicht. Er schätzte, ohne es zu wissen, „Na, wenn Du keine Fürstin wärst, so wüßtest ich wohl, wen ich als Herrin in mein Haus führen möchte“, dachte er.

Prinzeß Nottrant erriet sehr schnell die Gedanken anderer, ein Lächeln spielte um ihre roten Lippen; unter den langen, sanft gebogenen Wimpern hervor trat ein schelmischer Blick. Sie traten zusammen auf den kleinen Altan, der an das Arbeitszimmer des Hofmarschalls grenzte. In der breiten Balkenbalken-allee sah man den alten Herzog, der mit etwas schlurfenden, schwerfälligen Schritten seinen einhörnigen Abendspaziergang begann.

Die Prinzeßin nahm schnell eine Note aus ihrem Gürtel und warf neidend nach dem Vater. Um besser zu treffen, bogen sie sich so weit über die niedrige Brüstung, daß es aussah, als müßte sie das Gleichgewicht verlieren.

„Güte um Gottes willen!“ Georg legte seinen Arm um die schlanken Hüften, um die Prinzeßin vor einem Sturz zu bewahren. „Verzeihung! Aber das ist wirklich gefährlich!“

Nottrant bog sich in seinen Arm zurück, daß ihr Haupt einen Augenblick an seiner Schulter lehnte und er den Duft des goldig schimmernden Haars spürte: „Hat die verführerische Hand, der Verführer auf den Pyramiden von Gizeh sein Leben dankte, auch mich gerettet? Sie brauchen wirklich keine Sorge zu haben; ich bin so schwindelfrei, daß ich auf der Kirchturmspitze stehen könnte, aber dankbar bin ich Ihnen doch. Ich glaube, in Ihrem Schutz hat man es gut.“

Ein angenehmes warmes, prickelndes Gefühl erfüllte sie; wie stark hatte sein Herz geklopft, als er sie von der Brüstung fortzog! War das nur Sorge um einen möglichen Unfall der Höhe? Georg zwang seine Erregung nieder. Er stand in vorforschsmäßiger Haltung, als der Herzog, den die Blume auf den altersgrauen Gesicht getrocknet hatte, sich umwandte und freundlich winkte: „Sich glänze der Hofmarschall sucht Euer Güte, die Musik wartet schon.“

„Und ich soll den Ball eröffnen? Gern! Kommen Sie, mein Mitter Olof, wir tanzen wieder zusammen!“

Um das Landhaus herum, das mit Eisen und blauer Marmorsicht dicht umrankt war, saßen sich die breiten, versteinerten Buchenbänken, welche fränkische, nach altschwarze Geismat ange-

Bundestag der Kommunalbeamten des Reiches.

Am 13. März d. J. fand im Rathaus zu Weimar ein Bundestag des „Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands“ statt, an dem zahlreiche Vertreter der angeschlossenen Kommunalbeamten-Gewerkschaften aller Länder des Reiches teilnahmen. Aus dem uns zugehenden Bericht sei folgendes hervorgehoben: Neben schwebenden Organisationsfragen nahmen die Verhandlungen über das Beamtenvertretungsgesetz einen breiten Raum ein. Der Bundestag äußerte erneut den Wunsch, daß es gelingen möge, die gesamte deutsche Beamenschaft, besonders den D. B. V., in eine Einheitsfront in dieser Frage zu bringen, und erachtet die Schaffung von gesetzlichen Vorschriften, die der Gemeindebeamtenschaft Berücksichtigung und Schutz ihrer Eigenart gewährleisten und die Rechte der Gewerkschaften unangefast lassen, für eine unumgängliche Notwendigkeit. In der Ortsklasseneinteilung stimmte der Bundestag dem Beschluß des Bundesauschusses des D. B. V. bezüglich der Staffelfung und der künftigen Gestaltung des Teuerungszuschlages zu. Er fordert Befreiung der unerträglichen Staffelfung, der unzureichenden Befoldung der unteren Gruppen und eine zeitgemäße gerechte Ausgestaltung des Beamtendienstverhältnisses, wozu auch eine Verminderung der Befoldungsklassen gehört. Besonders Notständen muß durch Sondermaßnahmen abgeholfen werden.

Ueber die Kredithilfe für die Kommunalbeamten machte Verbandsdirektor Ehrmann eingehende Darlegungen und Vorschläge, deren Ausführung bald in Angriff genommen werden soll.

Daß der Bundestag nicht auseinanderging, ohne der deutschen Kollegen in den besetzten Gebieten zu gedenken, zeigt nachstehende einstimmig gefasste Entschließung:

„Die auf dem Bundestage des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands am 13. März 1921 in Weimar versammelten Vertreter sprechen den Kollegen in den besetzten deutschen Landesteilen, insbesondere auch in denen, die als Folge der „Sanktionen“ von der Entente neu besetzt worden sind, ihre vollste und warmste Sympathie aus. Sie wissen sich einig mit diesen Kollegen in ihrer unerwiderlichen Treue zum deutschen Vaterlande und erheben gegen die Londoner Forderungen, die einen Bruch des Friedensvertrages bedeuten, entschiedenen, scharfen Protest.“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. März 1921.

Loje Steuerblätter anstatt Steuerkarten.

Der Reichsminister der Finanzen bestimmt durch Erlass folgendes: „Verschiedene große Betriebe sind an mich mit dem Antrag herangetreten, an Stelle der bisherigen Steuerkarte mit festen Einlagebogen die

Verwendung von losen Steuerblättern in Form der bisherigen Einlagebogen der Steuerkarte zu gestatten. Die Betriebe begründen ihren Antrag damit, daß ihnen bei Verwendung von losen Steuerblättern erspart würde, eine umständliche Aufbewahrung von Steuerkarten einzurichten und für die dauernde Herausgabe und Wiedereingabe der Steuerkarte Personal verfügbar zu halten. Ich habe deshalb keine Erinnerung dagegen, daß das Finanzamt auf Antrag für Arbeitgeber, in deren Betrieben die Lohn- oder Gehaltszahlung monatlich oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, in stets widerruflicher Weise zuläßt, daß dem Arbeitnehmer bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung ein loses Steuerblatt ausgehändigt wird, in das die dem einbehaltenen Betrag entsprechenden Steuermarken eingelebt sind. Den Entwurf eines Modells, hergestellt von der Baraon-Kassenblock A.-G. in Berlin-Oberschöneweide, füge ich bei, und bemerke, daß mit der genannten Gesellschaft kein Abkommen dahingehend getroffen wurde, daß die losen Steuermarkenblätter nur von ihr bezogen werden können. Der Bezug soll vielmehr dem Arbeitgeber freigestellt sein. Auf Formularen, welche für amtliche Zwecke verwendet werden, darf sich der Ausdruck: „Gesetzl. gesetzl.“, „Nachdruck verboten“ nicht befinden. Das Finanzamt ist berechtigt, Abweichungen von dem Muster zu gestatten, sofern dadurch der Zweck der Bestimmung nicht vereitelt wird. Vor- und Zuname, Stand und Wohnung des Arbeitnehmers, dann Name und Wohnung des Arbeitgebers müssen auf dem Steuerblatt in jedem Falle enthalten sein. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß auch bei der Verwendung von losen Steuerblättern die Verpflichtung des Arbeitgebers zum Einleiten und Entwerfen der Steuermarken in dem losen Steuerblatt des Arbeitnehmers und zur Eintragung des Wertes der eingelebten und entwerteten Steuermarken bestehen bleibt. Die Beschaffung der an Stelle der festen Steuerkarte verwendeten losen Steuerblätter obliegt dem Antragsteller auf seine Kosten.“

Die geplante Preissteigerung der Lotterielose.

60 000 neue Lose.

Durch Ministerialverordnung sollen die Preise der Lotterielose von der nächsten im Juni beginnenden Lotterie ab wesentlich erhöht werden. Danach soll das ganze Los statt 320 Mk. 480 Mk. für alle fünf Klassen kosten. Somit würde das Achtellos 12 Mk. (früher 8 Mk.), das Viertel 24 Mk. (16) kosten. Bei der Neuerung soll die Losanzahl um 60 000 Stück vermehrt werden. Diese Preissteigerung hat unter den Lotteriegewinnern große Beunruhigung hervorgerufen, da sie, wohl mit Recht, in einem solchen Schritt eine starke Verminderung der Losabnahme befürchten. Es ist daher auch schon eine Flut von Protesttelegrammen sowohl bei der Lotteriedirektion wie bei dem zuständigen Minister eingegangen. Besonders befürchten die der staatlichen Lotterie angeschlossenen anderen Lotterien (Wabern, Württemberg, Baden usw.) bei der neuen Preissteigerung einen starken Rückgang ihres Losumsatzes. Beim Fehlschlagen der Spekulation auf eine erhöhte Einnahmequelle würden den einzelnen Län-

dern ganz bedeutende Verluste erwachsen. Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß der Minister angesichts der Proteste seinen Plan fallen läßt, so daß es bei den bisherigen Lospreisen verbleibt.

* Evangelisch-Kirchliches. Die vereinigten kirchlichen Körperschaften haben in ihrer Sitzung am 18. März den Haushaltsplan für 1921 verabschiedet. Die einige Wochen vorher gewählte Finanzkommission hat die Umarbeitung des alten Etats in drei langen Sitzungen durchgeführt. Die Lösung von Nieber-Hermesdorf brachte starke Veränderungen in Einnahme und Ausgabe. Die Kirchenbeamten waren als einzige Beamtenkategorie bisher mit ungenügenden Teuerungszuschlägen zu ihren Gehältern notdürftig über Wasser gehalten worden. Sie sind nun in die für sie in Betracht kommenden Gehaltsklassen der Staatsbeamten mit deren Gehältern und Pensionsansprüchen eingeordnet worden. Außerdem mußten die wesentlich erhöhten Beiträge für die Diakonissen an das Mutterhaus, die um das vielfache erhöhten Kosten für Gas und elektrisches Licht, für Wassermiete, Müllabfuhr, Straßeneinigung, Grundsteuer und die enorm gestiegenen Versicherungsbeträge eingestellt werden. Ausgaben, die früher gar nicht vorhanden oder doch sehr gering waren. Ferner wurde beschlossen, die Kirche in Zukunft trotz der hohen Unkosten wieder zu heizen, um älteren und kränklichen Personen den Kirchenbesuch im Winter nicht unmöglich zu machen. Aus allen diesen Gründen reichen die bisherigen, schon seit acht Jahren in gleicher Höhe erhobenen Kirchensteuern nicht mehr aus. Da eine Steuererhöhung bisher noch nicht erfolgt ist und das neue Steuersoll vor Herbst kaum erwartet werden kann, so soll nach einstimmigem Beschluß die vorjährige Kirchensteuer mit einem Zuschlag von 100 Prozent für das Rechnungsjahr 1921 ausgeschrieben werden, sobald die staats- und kirchenaufsichtliche Genehmigung dazu erfolgt ist. Der Haushaltsplan für 1921 sowohl als die Kirchenrechnung für 1919 liegen augenblicklich bis zum 3. April im Kirchenbüro für jedes Gemeindeglied zur Einsicht aus. Jeder kann sich in den Amtsräumen von 8-1 und von 2-5 Uhr durch eigenen Augenschein überzeugen, wie gewissenhaft die kirchliche Rechnungsführung gehandhabt wird.

* Das hiesige Zollamt ist am 24. und 26. d. Mts. wegen seiner Verlegung nach der Fürstentümer Straße 6 geschlossen.

1. Verhehung. Kaplan Karl Pöfer, welcher 1 1/2 Jahre in der St. Barbara-Pfarrei im Stadtteil Altwasser mit großem Eifer in der Seelsorge und in den Vereinen wirkte, ist nach der Nikolai-Pfarrei in Breslau versetzt worden. Sein Nachfolger ist Kaplan Gehe aus Liebau.

2. Amtsjubiläum. Lehrer G. Opiß, welcher im Stadtteil Altwasser tätig ist, feiert am 1. April sein silbernes Amtsjubiläum. Das gab der kathol. Oberschule Veranlassung, am Montag eine Festfeier zu veranstalten. Sein Klassenzimmer war festlich geschmückt worden mit Kränzen und Girlanden. Das Kollegium nahm vollzählig an dem Fest teil. Sinnige Diklamationen, religiöse und weltliche Lieder

Kololo.

Unter dem Titel „Galante Anekdoten aus dem Kololo“ erschien dieser Tage im D. G. Reich-Verlag in München ein hübsches Bändchen, das kulturgeschichtlich - psychologische Interesse verdient. Wir geben hier einige Proben.

Ein französischer Edelmann hatte eine ganz kleine Frau geheiratet. Als ein Freund ihn fragte, warum er sich denn nicht eine größere Gefährtin ausgewählt habe, erwiderte der Edelmann: „Man muß von zwei Liebeln immer das kleinere wählen.“

Einst wurde eine Frau, die vom Sturzkrampf befallen wurde, für tot gehalten und sollte beerdigt werden. An einer Straßenecke streifen die Leichen-träger an einen Pressstein, und von dem Stoß erwachte die Frau aus ihrem Zustand. Einige Jahre darauf starb sie endgültig, und ihr Mann, der sehr froh darüber war, sagte zu den Trägern: „Ich bitte Euch, paßt bei der Straßenecke auf.“

Monsieur de Prie kam im Zimmer des Königs einer Feste zu nahe, so daß seine Perücke Feuer fing. Er tat, was einzig zu tun war: er schleuderte den Brand zu Boden und löschte ihn mit den Füßen. Dann setzte er die Perücke wieder auf; sie war nur wenig angefeuchtet, aber das ganze Gemach war mit schrecklichem Geruch erfüllt. Da kam der König, er rief die Nase und sagte, nicht wissend, was es sei, ohne jede Anzüglichkeit: „Es riecht übel hier, wie nach verbranntem Horn.“ Nun ging ein Lächeln, denn ein Lachen durch das Zimmer, bis die ganze Gesellschaft und der König laut mitlachte. Der arme Hahnrei wußte sich aber nicht anders zu helfen, als indem er so rasch davoneilte, so rasch ihn seine Beine trugen.

Ein junger Mensch, der sich mit einem schönen Mädchen verlobet hatte, begegnete am Tage nach

seiner Hochzeit einem seiner Freunde sehr früh auf der Straße. „Ich glaube nicht“, sagte dieser, „Sie so früh auf der Straße zu sehen, denn da ich weiß, daß Sie gestern Hochzeit gehabt haben, vermutete ich, Sie würden noch ausruhen.“ — „Oben beschworen“, versetzte der junge Ehemann, „bin ich ausgegangen, damit ich ausruhen kann.“

Einen betrogenen Ehemann tröstete Sankt Paulus so: „Wenige sterben daran, viele leben davon.“

Berliner Frühlingmode.

Die Berliner Modenwoche hat unter einem günstigen Stern begonnen. Blauer Himmel und Sonnenschein, herrliche, reine Frühlingsluft, gerade noch herb genug, um den Mantel noch nicht entbehrlich zu machen. Aber entschieden zu warm für den Pelz — der Frühlingsmantel wird zum Bedürfnis der Stunde. Er muß hellfarbig sein, möglichst gestreift oder kariert, weit gearbeitet, aber in der Taille die Falten von einem Stoffgürtel zusammengehalten. Vorläufig kauft man ihn noch nicht, sondern betrachtet ihn von außen. Die Schärfer sind anlässlich der Modewoche alle festlich geschmückt wie zu einem Wettbewerb und gewähren eine reizvolle Schau.

Vor einem Fenster in der Leipziger Straße steht ein Rätsel. Man betrachtet die neue Büstenfigur des Bildhauers Karlsten Kuhl. Lebenswahr in der Bewegung wirkt sie fast realistisch. Darum gefällt sie den Damen nicht. Es geht ihnen wie damals ihren Kindern mit den Charakterpuppen. Die lehnten sie ab, weil sie ihnen zu natürlich waren. Sie zogen die hübschen, nichtsagenden Puppenköpfe vor. Wird es diesen neuen Figuren ebenso gehen?

Sehr schwer wird die Farbenwahl diesmal werden. Schwimmt doch die Mode geradezu in einem Rausch von Farben. In Ruben, in Wollstoffen, in Seide und Samt bietet sie die schönsten Farben. Tiefe, satte Töne und daneben wieder Halböne in Schattierungen von unendlich zartem Reiz. Besonders

vorherrschend ist ein Blaugrün von wundervoll ruhigem Ton und ein etwas helleres zartes Grünblau. Duftige Sommerkleider erscheinen in Zitronengelb, Kinderkleider vielfach in einem dunkleren Rot. Für die aus Seidentritot gefertigten Sommerkleider — die letzte Neuheit — werden meist leuchtende Farben, wie gelb, orange, meergrün, rot und ziegelrot, gewählt. Man trägt sie zu den einfarbigen Kostümen. Kleider aus dunklem Stoff werden fast immer beidseitig. Die Stiderei führt das große Wort in der Frühjahrsmode. Schon tut sie mitunter das Gutes etwas zu viel. Dagegen zeigen die Pelzgeschäfte fast nur weiße und Zobelpelze: Füchse und Hermelin, höchstens noch Silberfuchs. Es sind nicht nur die Konfektionshäuser, die sich so herausgeputzt haben, die Schuhgeschäfte, die Blumenläden, die Schwärzen, die Konfisturen, alle zeigen die Fülle ihrer Waren in der verlockendsten Form.

Eine neue Schlafkünstlerin.

Aus Weimar wird berichtet: Vor einem Publikum von Dutzenden, Künstlern und Pressevertretern produzierte sich hier eine Schlafkünstlerin, Tania Somarow, in mediantistischen Tönen. Im wachen Zustande vollkommen unbegabt für den Tanz, wird sie im Zustande des Somnambulismus zu einer höchst interessanten, künstlerisch eigenartigen pantomimischen Ausdeutlerin der Musik. Willenlos dem Einfluß der Töne hingegen, wird ihr vibrierender Körper ganz rhythmisch, Sinn und Ausdruck, jede Bewegung ist eine mediantistische Ausströmung der Musik. Eine besondere Anlage zum Fernfühlen und Hellsehen ermöglicht ihr die Anpassung an den Raum und das Milieu bei ihren Tönen. — Die Wissenschaft, unter anderen der bekannte Münchener Arzt und Forscher Dr. Wagnen, eine Autorität auf dem Gebiet des Mediantismus, der sich mehrfach mit diesem Medium beschäftigt hat, hat auf Grund der Beobachtung die Schichtigkeit des Phänomens anerkannt.

hamb. Anspachen feierten den Jubiläum als einen be-
trübsamen, pflichttreuen Lehrer, lieben Mitarbeiter
und treuen Freund. Die Verehrung und Beliebtheit,
deren sich der Jubilär erfreut, fanden auch Ausdruck
durch Geschenke und Gratulationen.

Reisepflichtung. Der Sohn des an der katho-
l. Oberrealschule in Altmünster wirkenden Lehrers Viktor
Hubello legte am Lehrerseminar zu Ganderstein
das Abiturienten-Examen mit Erfolg ab.

*** Frauenhilfsfest.** Der Hauptvorstand der etwa
3600 evangelischen Frauenhilfsvereine Deutschlands in
Potsdam plant einen Besuch der schlesischen Organi-
sationen. Auch der Kreisverband Waldenburg wird
Mitglied sein. Am 20. April von einigen Herren der
Zentralkommission besucht werden. Das Programm ist
noch nicht mitgeteilt. Jedenfalls sollen vormittags
und nachmittags Vorträge mit anschließenden Aus-
sagen stattfinden. Als Versammlungsort ist der
Gemeinschaftssaal auf der Töpferstraße ausersehen.
In der Mittagszeit werden die Teilnehmer und Teil-
nehmerinnen vornehmlich gemeinsam in der „Her-
berge zur Heimat“ essen. Die Vorstände der vier
Frauenhilfsvereine in Groß Waldenburg werden gemein-
sam mit dem Kreisverbandsvorstand bald nach
Ostern zu einer Sitzung zusammenkommen, in der die
vorbereitenden Schritte für die geplante Tagung
durchberaten werden sollen. Alle im Kreisverbande
zusammengeschlossenen 32 Vereine werden für die
Anregung dankbar sein und ihren Mitgliedern die
Teilnahme an dieser Veranstaltung warm ans Herz
legen. Sobald das Programm feststeht, erfolgt die
Benachrichtigung sämtlicher Vereine durch die Kreis-
leitung.

*** Wärmewirtschaftsausstellung.** Vom 29. März
bis 4. April finden in Waldenburg, Freiburger
Straße 11, eine Wärmewirtschaftsausstellung und
Vorträge über Wärmewirtschaft statt. Die Ausstel-
lung zeigt in Ausführung und Bild Apparate zur
Kontrolle der Wärmewirtschaft im Feuerungs-
Dienst- und Gasbetrieb, Feuerungsanlagen,
Gaserzeugung, Kohle- und Gasherde, Isolierstoffe,
Heizanlagen. Die Vorträge werden über Abwärme-
verwertung, Gaswirtschaft, Wärmekontrolle und
Heizungsanlagen berichtet. Der Besuch der Veran-
staltung ist kostenfrei und jedermann, insbesondere
Hausbesitzern, Werkstätten, Heizern und auch den
Hausfrauen, zu empfehlen.

*** Stadttheater.** Am Donnerstag wird die Ope-
rette „Die ledige Ehefrau“ zum 2. Male aufgeführt.
Die nächste Vorstellung ist dann am 1. Osterfesttag
das Lustspiel „Im weißen Rössl“; abends das Lust-
spiel „Wo die Schwalben nisten“. In den Hauptrollen
sind die Damen Ludwig, Friedel v. Gleichen,
S. Willebrand und die Herren Dr. Schöff, Dr.
Werner, Langer, Kulms und Charlier
besetzt. Am 2. Osterfesttag nachm. ist die 14.
Aufführung des Schwankes „Zwangsenteignung“. Die
Proben für die Operette „Frühlingsluft“ haben
bereits begonnen.

Sitzung der Gemeindevertretung in Weiskstein.

Die am Dienstag abgehaltene ordentliche Ge-
meindevertretung war von 4 Schöffen und 21
Gemeindevertretern besucht. Ihr ging eine Besichti-
gung des Schulhausbaues voran. Der geplanten
Maßnahme bezüglich der Vergebung der unge-
schaffenen Wohnungen am Lehrer und Gemeinde-
beamte wurde zugestimmt. Die Gemeindefeueror-
dnung vom 22. 12. v. J. wird aufgehoben. Dafür
wurde beschlossen, vom 1. April in der Gemeinde von
dem Dienstentlohn, das von der Reichseinkommen-
steuer nicht erfasst wird, eine Steuer zu erheben.
Von der Besteuerung bleiben frei Personen mit einem
steuerfreien Einkommen von nicht mehr als 1500
Mark, wenn ihr steuerfreies Einkommen 6000 Mark
nicht übersteigt. Die Stadt Waldenburg gibt bekannt,
dass weitere Weisksteiner Kinder in den dortigen
höheren Schulen keine Aufnahme mehr finden, weil
die Gemeinde abgelehnt hat, höhere Zuschüsse zu
zahlen. Die Bewilligung von Pflasterungskosten für
die Waldenburg-Striepen-Waldsche Provinzial-
charaktere in Höhe von 94.871 M. wurde abgelehnt,
desgleichen Vorschläge von Waldenburg und Ober-
Waldenburg auf Erhöhung der Betriebskostenschulden.
Die Gemeindefeuerrechnung für 1919 schließt in Ein-
nahme mit 1.823.226,56 M. und Ausgabe in Höhe
von 1.768.723,61 M. ab. Der Ueberschuss in Höhe
von 56.502,95 M. wird auf die Rechnung des neuen
Jahres überführt und dem Rentanten Nummer 1 als
Rechnungsleger Entlastung erteilt. Als Mitglied der
Kassen-Revisionskommission wurde Lehrer Friese ge-
wählt. Schöffe Herrwig erstattete eingehenden Be-
richt über den Preussischen Landgemeindefesttag. Zu
langsamgehehrter Aussprache kam es bezüglich des
Antrages auf endgültige Beschlussfassung über die
Änderung des Ortsstatuts betreffend Anstellung und
Versorgung der Beamten der Gemeinde Weiskstein.
Es wurde beschlossen, an der bisherigen Eingrup-
pierung festzuhalten mit der Änderung, dass die Be-
treiber nach 15 Dienstjahren in die Gehaltsgruppe 7
aufrücken und dem Rentanten neben seinem Gehalts-
teil eine jährliche außerordentliche und widerrufliche
Entschädigung von 1500 Mark gewährt wird.
Abgelehnt wurde ein Antrag auf Erhöhung der
Kleingeldentlohnung für die Uniform-
tragenden Beamten, dagegen wurde die Auf-
wandsentschädigung für alle Polizeibeamten auf
jährlich 300 Mark erhöht. Die weiteren Punkte
der Tagesordnung, betreffend Änderung der Züch-
terungsordnung und der Gebührensordnung für
Räster, wurden verlesen. Zum Schluss berichtete
Schöffe Herrwig über die Beschlüsse des Waldheil-
stättenverbandes. Es wurde beschlossen, den Wald-
heilstättenbetrieb seitens der Gemeinde am 15. April

wieder zu eröffnen. Der von den Eltern der Kinder
zu zahlende tägliche Verpflegungssatz wurde auf täg-
lich 4 M. erhöht. Die Waldheilstätten werden elektri-
sches Licht erhalten und werden die Anteilskosten für
die Anlage in Höhe von 3200 M. bewilligt. #

fr. Gottesberg. Evangelischer Familienabend.
Auf Einladung der evangel. Gemeinde versammelten
sich am Montagabend die Konfirmanden mit ihren
Eltern im Saale des „Schwarzen Kopf“ zu einem
Familienabend. Pastor Altmann gab den nun ins
Leben tretenden Konfirmanden herzliche Ge-
sinnungsworte mit auf den Weg und das Vorstandsmit-
glied der Jugendabteilung, Bürogehilfe Berger, for-
derte mit begeisterten Worten zum Eintritt in die
Jugendabteilung auf. Sodann kamen zwei Theater-
aufführungen „Im Tertioburger Walde“ und „Die
zerstörte Schanze“ zur ausgezeichneten Wiedergabe.
Nach einem mairigen Schlusswort von Pastor prim.
Pachold fand der Abend seinen Schluss.

A. Neufendorf. Besitzwechsel. Der Gasthof
„zum Gerichtstischchen“ wurde von dem Klempner-
meister Rüst aus Wollstein für 52.000 M. käuflich
erworben. Da eine Konzeption zum Verkauf nicht
mehr erteilt wird, beabsichtigt der neue Käufer, ein
Installationsgeschäft mit Klempnerei zu errichten.

A. Dittmannsdorf. Konfirmationsfeier. Wie
im Vorjahre fand auch dieses Jahr die Konfirmation
der Schulkinder des evang. Kirchspiels an den beiden
Sonntagen Jubila und Palmsonntag statt. In feier-
licher Weise wurden die Konfirmanden vom Pastor
haus zur hiesigen Kirche geleitet. Am Sonntag Ju-
bila empfingen 38 Knaben und 44 Mädchen aus
Neufendorf und Neu Graubendorf zum ersten Male
das hl. Abendmahl. Die Kinder aus Dittmannsdorf,
Scheffendorf, Rynau, Wärsdorf, Holzgerdorf und
Seifersdorf, insgesamt 37 Knaben und 36 Mädchen,
wurden am Sonntag Palmsonntag zum Tisch des Herrn
geführt.

Aus der Provinz.

N. Neurode. Verschiedenes. Am 23. März
wurde unter Leitung des Reichsbankrates Wobbe eine
Reichsbanknebenstelle, Ecke Ring-Bahnhofstraße, er-
richtet. — Der Turngau Neurode hielt in Wachen den
8. Gauarttag unter Leitung des Gauvertreter, Leh-
rer Reich (Neurode), ab. Nach dem Verwaltungs-
bericht beträgt die Mittelveranschlagung 806. Der Schöffe-
verein ist zur Freien Turnerschaft übergetreten. Ein-
nahmen und Ausgaben balancieren mit 3780,81 M.
In den Gauverband wurden gewählt Lehrer Reich
(Neurode), Gauvertreter; Kaufmann Pfau (Neurode),
Gauwart; Lehrer Birle (Obersteine), Gauver-
treter; Lehrer Schögiel (Hansdorf), Gauportwart;
Bühnenleiter Rube (Kunzendorf), Gaujugendwart;
Kassierer Dittich (Neurode), Gauschriftwart; Ver-
waltungsführer Gattwig (Buchau), Gauassistent.
Der Gaubeitrag wurde auf 3 M. pro Jahr und Mit-
glied festgesetzt. Das Gauarttag wird in Buchau
abgehalten. Es wurde beschlossen, zu dem in Berlin
stattfindenden Lehrgang in vollständigen Übungen
den Gauportwart Lehrer Schögiel zu entsenden und
ihm eine Beihilfe von 300 M. zu gewähren.

Bunte Chronik.

Ein geheimnisvolles Verbrechen.

Der Bruder des bekannten Niederlausitzer Textil-
fabrikanten Paul Gröschke in Forst, der Rentant
a. D. Walter Gröschke aus Lübben, ist seit 14 Tagen
unter Umständen, die auf ein Verbrechen schließen
lassen, spurlos verschwunden. Seit längerer Zeit
rang sich G. mit der Absicht, ein größeres landwirt-
schaftliches Anwesen zum Zwecke ausgedehnter Ge-
stügel- und Gemüsezucht zu kaufen. Zu diesem
Zwecke erließ er in landwirtschaftlichen Zeitschriften
ein Inserat, in dem er Verkaufsangebote landwirt-
schaftlicher Besitztümer in waldreicher Gegend einforderte.
Ende Februar erhielt er zu gleicher Zeit zwei Offer-
ten. Die erste bot ein Besitztum in Fürstentum an.
In der zweiten, ohne Ortsangabe, basierte aus einem
Hotel am Anhalter Bahnhof in Berlin, bot ein Land-
wirt Max Lehmann ein Grundstück in Mückendorf,
an der Eisenbahnstrecke Berlin-Jossen, an. G. ver-
abredete mit Lehmann eine Begegnung auf dem An-
halter Bahnhof in Berlin und trat am 1. März die
Reise an. Seitdem ist er verschwunden. Am Abend
darauf erschien in Lübben bei seiner Frau ein
kleiner Mann mit breitem, klobigem Kopf, langem,
schwarzem Haar, gebogener Nase, gedrungener
Oberkörper und auffallend kurzen Beinen, und er-
klärte, der Landwirt Max Lehmann zu sein. Vorher
war ein Telegramm mit der Unterschrift Gröschkes
angekommen, in dem Frau G. aufgefordert wurde,
dem auf der Durchreise befindlichen Max Lehmann
15.000 M. als Anzahlung zu übergeben. Am näch-
sten Tage händigte ihm auch Frau G., da er ihr bis
ins einzelne gehende Mitteilungen über die Unter-
redung mit ihrem Manne machte, das Geld aus.
Auffallend war, daß Lehmann im Laufe der Unter-
haltung Frau G. zu beruhigen suchte für den Fall,
daß ihr Mann infolge der Auslassungsgeschäfte län-
gere Zeit nicht schreiben sollte. Als sie einige Tage
später, doch allmählich beunruhigt, an den Gemein-
deseinwohner von Mückendorf telegraphierte, erhielt sie,
daß dort ein Landwirt Max Lehmann völlig unbe-
kannt sei und ein Güterverkauf überhaupt nicht er-
folgt wäre. Die Lübbener Kriminalpolizei ist be-
nachrichtigt worden und hat sich mit der Berliner
Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt. Inzwischen
ist die Leiche des Gröschkes gefunden worden. Sie
wies zahlreiche Messerstiche auf. G. war auch voll-
ständig ausgeraubt.

Ende einer Gartenstadt.

Karlshagen galt bisher als Gartenstadt; man konnte
kaum in einer Stadt schöneren Blumenstand sehen
als dort, besonders in den öffentlichen Anlagen.
Wegen der schlechten Finanzlage hat sich nun der
Stadttrat entschlossen, künftig auf den Blumenstand
in den Anlagen zu verzichten, wodurch jährlich 340.000
Mark erspart werden sollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

Die ledige Ehefrau.

Operettenposse in 3 Akten von Forbes-Dilo u. Salton.
Musik von Snaga.

Operetten sind sich an Inhalt und Form schließ-
lich alle gleich. Selten findet man einmal eine, die
sich über den Durchschnitt erhebt; „Die ledige Ehe-
frau“ gehört aber sicher nicht dazu. Aber da man
schlechtere Operetten schon in Menge gesehen hat, fällt
sie als bessere Mittelform angenehm auf.

Der Inhalt besteht glücklicherweise nicht fort-
während aus unmöglichen Verwickelungen, zu denen
die heutigen Lustschreiber ja meistens ihre Lust zu
nehmen, sondern nur aus einer fast selbstverständlichen
annähernden Vertauschung der Rollen. Manches ist
ja stark gekünstelt — aber was wird schließlich, nur
um Effekt zu machen, nicht an den Haaren herbei-
gezogen? Zahnarzt Hansen und seine junge Frau
sind in Geldnöten; er geht, um wenigstens etwas zu
verdienen, heimlich ins Variété, sie, Modell stehen.
Da meldet sich Erdmottel Johannes Friesack, der seinen
Kleinen, den er immer noch ledig gelaubt, mit einem
kleinen Monatswechsel unterstützt, zu Besuch an.
Natürlich allgemeine Verwirrung. Da der Onkel nur
dann sein Geld hergeben will, wenn Hansen sein
Mündel Paula Steinhoff heiratet, muß jetzt eine
große Komödie gespielt werden, und die Frau Doktor
ist die „ledige Ehefrau“. Das ist die Haupthandlung,
alles übrige ist sensationsstückerne Beiwert.

Die Musik von Snaga ist nicht sehr bezeugt, manch-
mal geht sie sogar in Kanonensiebeln einher. Be-
sonders die Vogelstimmen-Imitation in dem Frühlings-
lied ist sehr plump. Wenn ich einen sogenannten
„Schlager“ als eine Melodie definiere, die in die
Ohren fällt und die man sich infolgedessen sehr leicht
merkt, so hat Snaga nur einen Schlager verborgen:
„Johannes, Johannes, du Perle eines Mannes“.

Die Darstellung war durchweg gut besetzt, sehr gut.
Gerd Charlier als Dr. Hansen und Ida Bild
als seine Frau spielten das junge, in den Fittchen
wachen lebende Ehepaar, zur größten Freude des er-
fahrenen Publikums, sehr ead. Friedel v. Gleichen
als Paula Steinhoff eignete sich für ihre
Rolle als Berliner „Kübe“ vorzüglich, und war ihrem
Partner Walter Culms als Erich von Kassel in
mancher Beziehung überlegen. Die besten Darsteller
aber waren ganz ohne Zweifel Max Pötter als
„Perle eines Mannes“ und Marga Ludwig als
Henriette. Derartige tonische Rollen sind die ge-
eignetsten für sie, wie es vielleicht noch aus „Der
Sache mit Lola“ in Erinnerung ist.

Daß das Haus nicht voll besetzt war, daran ist
wohl das schöne Frühlingswetter schuld. Trotzdem
kann die Operette bestimmt auf mehrere Wieder-
holungen rechnen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg:

Donnerstag den 24. März, vormittags 9 Uhr
Beichte und hl. Abendmahlfeier: Herr Pastor
Büttner. Abends 8 Uhr Beichte und hl. Abend-
mahlfeier: Herr Pastor Büttner. — Karfreitag den
25. März, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte
und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann. Nach-
mittags 5 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abend-
mahl: Herr Pastor prim. Porter.

Waldenburg Neustadt:

Karfreitag den 25. März, vormittags 9 Uhr
Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor
prim. Porter. Nachm. 5 Uhr Abendmahlfeier im
Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Gründonnerstag nachm. 5 Uhr Abendmahlfeier.
Herr Superintendent Biebler. — Karfreitag vorm.
9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Pastor
Stern. — Ostermontag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst
und nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent
Biebler. — Ostermontag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst
und Abendmahlfeier: Herr Pastor Stern.

Steingrund: Ostermontag vorm. 10 Uhr
Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Blumenau: Ostermontag nachm. 2 Uhr Got-
tesdienst in der Kapelle: Herr Pastor Stern.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728. Telefon Nr. 23a.

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a.

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von

festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen

Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung

Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften in

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung.

Vermietung von Schrankkäsen unter eigenem Ver-

schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-

diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Wärme - Wirtschafts - Ausstellung

Waldenburg in Schlesien,
Freiburger Straße 11, vom 29. März bis 4. April.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich 10—2 und 3—7 Uhr.

Ausstellung von wärmewirtschaftlichen Meßapparaten,
Einrichtungen zur Verwertung
von Kohle, Dampf, Gasen.

Vorträge um 4 Uhr nachmittags im Zeichensaal der Realschule,
Waldenburg, Sandstraße.

29. März Dipl.-Ing. **Teiwes**, Wärmewirtschaftsstelle, Waldenburg:
„Wärmewirtschaft im Dampfbetriebe.“

30. März Oberingenieur **Hertweck**, Abwärmetechnik G. m. b. H., Hirschberg Schl.:
„Abwärmeverwertung.“

31. März Direktor **Munckelt**, Dampfkessel-Überwachungsverein, Breslau:
„Wirtschaftliche Gestaltung der Dampfkessel-Betriebe
auf Grund der Erfahrungen der Dampfkessel-Re-
visionsvereine.“

1. April Oberingenieur **Küppers**, Gewerkschaft Steinkohlentwerk „Vereinigte
Glückhils-Friedenshoffnung“, Hermisdorf, Bez. Breslau:
„Die Wirtschaftlichkeit der Dampfkessel-Feuerungen.“

4. April Dipl.-Ing. **Teiwes**, Wärmewirtschaftsstelle Waldenburg:
„Kohlenveredelung und Gastwirtschaft.“

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Schuhe mit **grünem Leder, Marke „Goliath“**, besohlen lassen,
denn dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch
leicht geschmeidig und wasserdicht. Ein Versuch wird dieses bestätigen.

Alleinverarbeitungsrecht für Waldenburg: **E. Gorsolke**, Schuhmachermeister,
Töpferstr. 19.

Wohnungs-Einrichtungen,

Büro-Einrichtungen

fertigt preiswert in bestem Material

Gustav Mitschke, Möbelfabrik.

Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telefon 625.

Städtische Freibank.

Sonnabend den 26. März 1921, vormittags 9 Uhr,
findet auf der städtischen Freibank (Schlachthof) der
Verkauf von rohem Rindfleisch
statt. Der Verkauf erfolgt gegen Abgabe von Marken, die Donner-
stag den 24. März 1921, von vormittags 9 Uhr ab, im Schlachthofe
gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte zur Ausgabe gelangen.
Schlachthofdirektion.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei **Ferdinand Domel's Erben.**

90000 Mark,

auch in kleineren Beträgen, an
Jahre jeden Standes von Selbst-
geber gegen 6% Zinsen und
Kontenrückzahlung sofort auszu-
leihen; ebenso Betriebskapital für
Geschäfte durch
Büßelberg & Linnemann,
Abteilung Finanzen,
Dorimund, Gerberstr. 3—5.
Rückporto erbeten.



Empfehlen in der Karwoche:

Blutfische, fette

Dorsche,
feinsten Seelachs,
See-Flal,
Kablau,
Schellfisch,

alles ohne Kopf,

Stücke nach Wunsch ausge schnitten!

Große frische

grüne Heringe,

sowie

Flussander und Hecht,
lebende Karpfen u. Schleien.
Geräucherte u. marin. Fische

in großer Auswahl
zu den billigsten Tagespreisen!

Paul u. Walter Stanjeck,
erste „grösste Fischspezialgeschäfte,

Schenerstraße 15, Ring 1,
Telephon 237. Telephon 603.

Allen Mitgliedern und Interessenten hiermit zur
Kenntnis, daß mit dem heutigen Tage unsere Geschäfts-
stelle, Töpferstraße 3, unter

Nr. 922

an das Fernsprechnetz Waldenburg angeschlossen ist.

Bezirk der Mieter-Vereine
des Waldenburger Berglandes.

Inserate

haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Osterfreude: Gute Bücher!!!

Das Neueste:

Herzog: „Buben der Frau Osterberg.“
gebunden 80 Mk.

Hamann: „Der missverstandene Bismark.“
gebunden 28,80 Mk.

und ein reiches Lager für jeden Geschmack
und jede Richtung und jeden Geldbeutel.

Einsicht ohne Kaufzwang in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Grüne Heringe,

Kablau, Schellfisch, Seelachs,
alles in bester lebendfrischer Ware, empfiehlt billigst

Franz Koch,

Friedländer Str. 8. Telefon 95. Vierhäuserplatz.

argentinischer Bürger geworden. H. verhaftet. Gegen Hinterlegung von 100 000 Mk. ist er einstweilen auf freien Fuß gesetzt worden.

Gefängnisstrafe wegen versuchter Bestechung.
Die Strafkammer des Landgerichts Frankfurt am Main verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Verbrechen der Bestechung in Berlin gegen den Kaufmann Egidio Herzog in Worms. Der Angeklagte hatte versucht, einen Angestellten der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen zu einer Bestechung von 2000 Mk. zu bewegen. Herzog wollte ordnungsgemäß eine bestimmte Menge bestellen, und der Angeklagte sollte dann zusammen mit Beamten der Verbandsabteilung die sechsfache Menge aus der Anilinfabrik hinausführen. Herzog bot dem Angestellten 10 000 Mk. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß dieser Versuch, eine schwere Korruption in einem Großbetrieb zu tragen, nachdrücklich geahndet werden müsse und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe. Eine Bewährungsfrist billigte das Gericht nicht zu.

Letzte Telegramme.

Der neue Polenaufstand in Oberschlesien.

Berlin, 23. März. Uebereinstimmend melden die Blätter aus Katowitz, daß in den Gebieten östlich und südlich der Stadt der polnische Terror unumschränkt herrscht. Die interalliierten Behörden versagen den Deutschen jeden denkbaren Schutz. Auch die Abstimmungspolizei versagt vollständig. Demokratische polnische Abteilungen mit voller militärischer Ausrüstung passieren gestern die Grenze und haben eine Anzahl von Grenzorten besetzt. Die kritischen Dittendorf, Schoppinich, Janow und Mide-Schadt sind völlig in ihrer Gewalt. Die deutsche Einwohnerzahl flüchtet nach Katowitz, wo sich bei dem deutschen Plebiszitkommissar bereits über tausend zum Teil von den Polen über zugewandene deutsche Flüchtlinge gemeldet haben. In anderen Grenzorten, so in Chorzow und Baingow, sind Halbesoldaten, die als Abstimmungsberechtigte hereinkamen, jetzt plötzlich in ihrer militärischen Uniform und mit Waffen versehen erschienen. Ueberall in diesen Orten ist die polnische Republik ausgerufen worden. Auf den Kirch- und Rathausplätzen in Bogusitz und Gieschewald ist die polnische Reichsfahne gehißt worden. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ fürsteten gestern nachmittags polnische Banden die Polizeibüros der Stadt Katowitz und vernichteten das gesamte Aktenmaterial. Das „Berl. Tgl.“ rechnet mit einer verstärkten Wiederholung des Augustaufstandes, falls die interalliierten Truppen die polnischen Truppen nicht über die Grenze zurückdrängen sollten. Der Berichterstatter des „Vorwärts“, der die Verhältnisse gestern nachmittag in verschiedenen Orten selbst in Augenschein nehmen konnte, faßt die Lage mit den Worten zusammen: Die Hölle ist jetzt hier los.

Der Streit in Mitteldeutschland.

Halle, 23. März. Die Streiklage im Industriegebiet hat sich gestern im allgemeinen nicht verschärft. Auf den Gewerten der Mansfelder Gewerkschaft ist eher eine Zunahme der Arbeitswilligen festzustellen. Im Ober-Roßlinger Gebiet ruht nicht nur die Arbeit selbst, sondern auch die Notstandsarbeiten werden jetzt verweigert. Militärelemente hielten heute früh die elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier, das einzige Verkehrsmittel der Arbeiterschaft, an und zwangen sie zur Unterwerfung, so daß viele Arbeiter genötigt waren, den Arbeitsstellen fernzubleiben. Auch auf dem Lande wurde in vereinzelten landwirtschaftlichen Betrieben unter dem Druck des Streikbefehls

die Arbeit niedergelegt. In allen Betrieben des Industriegebietes wurde eine Bekanntmachung ausgehängt, daß diejenigen Arbeiter, die innerhalb dreier Tage nicht wieder an der Arbeitsstelle erscheinen, als aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden betrachtet werden.

Die Fremdherrschaft im Westen.

Berlin, 23. März. Gestern wurde der Bahnhof Osterfeld bei Oberhausen, welcher für die Verbindung zwischen Oberhausen und Essen wichtig ist, durch französische Truppen besetzt.

Sport und Spiel.

Fußballsport am Karfreitag.
Der B. S. V. eröffnet am Karfreitag seine diesjährige Spielsaison mit dem Propagandaspiel Ballspiel-Club „Blitz“ Biegitz I — B. S. V. I, nachmittags 3 Uhr. 1 Uhr 30 Minuten tritt die 4. Elf vom „Blitz“ Biegitz gegen die 4. Mannschaft des B. S. V. an. Gleichzeitig sei auch an dieser Stelle schon auf das am 1. Feiertag 2 Uhr nachmittags folgende Jugendspiel zwischen der 1. Jugend B. S. V. Brodau gegen Jugend des B. S. V. Bingenwiesen. Die 3. Elf des B. S. V. wird am 2. Feiertag die Waldenburger Farben in Warmbrunn gegen die dortige 2. Mannschaft vertreten. Am 3. April hat der B. S. V. die Eipo-Mannschaft Biegitz als Gast der hiesigen ersten Mannschaft zu begrüßen.

Wettervorhersage für den 24. März:
Heiter, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Heute nacht 12 1/2 Uhr verschied sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere gute, innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Witfrau Agnes Kögel,

geb. Dinter,
Mitglied des Mutter- und Rosenkranzvereins,
im Alter von fast 67 Jahren.
Hermesdorf, den 22. März 1921.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am Karfreitag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kathol. Friedhofes in Waldenburg aus.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Pflegesohnes

Edith

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Lehmann für seine Trostesworte am Grabe, der zahlreichen Grabbegleitung sowie für die schönen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Familie Unverricht.

Persil

wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 683 ist am 17. März 1921 die Firma **Paul Fleischer**, Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Fleischer in Waldenburg eingetragen. Geschäftszweig: Haus für moderne Wohnungseinrichtungen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 42 **Waren-Groß-Einkaufs-Genossenschaft für den niederschlesischen Industriebezirk E. G. m. b. H.** in Waldenburg am 17. März 1921 eingetragen: Die Vertretungsbevollmächtigte der Liquidatoren ist beendet. Die Genossenschaft ist aufgelöst.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 360 ist am 17. März 1921 das Erlöschen der Firma **Karl Gaebel** in Dittmannsdorf eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Schlager

in

Zigaretten, Tabak und Zigarren

führt stets

Hugo Beisch,

Hermesdorf, Bez. Breslau (Ostend).

Gut fördernden

Klavier- und Gesangs-Unterricht

in und außer dem Hause erteilt.

Frau K. v. Melville,
Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstraße Nr. 16.
Telephon Amt Waldenburg 575.

Herrn-Schnürstiefel, Damen-Schnürstiefel, Damenschuhhalbschuhe, Spangenschuhe, Kinderschuhe

ipottbillig bei

Rother, Ober Waldenbg.,
Kirchstraße 22, 1. Etage.
Auch Teilzahlung für gute Kunden.

Wichtiges Dienstmädchen,

das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht

Gottesberg, Str. 8, im Laden.

Schulentlassenes Mädchen

zur Bedienung vormittags gesucht

Auenstr. 1, II., rechts.

Lehrling.

Für einen schulentlass. Knaben mit gutem Schulzeugnis wird eine Stelle als Lehrling in einem Kont. od. einer Serv. u. Z. in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Alte Weißwein-Flaschen

kaufen jeden Posten

Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.

Eisen gibt Blut!

Darum nehmen blutarme Frauen und Mädchen meine reine und geschmeckende Aromatische

Eisentinktur,

in Fl. à 10.00, 14.50 u. 18.00.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Deutsche Lieferpflanzen

aus garantiert rein deutschen Samen

der Landwirtschaftskammer Halle.

Jährlicher Versand vieler Millionen Fortspflanzen.

1. Kiefern Prima à 1000 = 12 Mk.,
1. „ extra stark à 1000 = 15 Mk.,
2. „ Sämlinge à 1000 = 15 Mk.,
2. Fichten „ pr. à 1000 = 40 Mk. verkauft

Fritz Harz,
Forstbauschulen u. Rasengrünzucht,
Domdorf bei Beutertitz,
Telephon Amt Tröbitz Nr. 5.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch

„Union“ Berlin, Postamt 25.

Junger Mann

sucht per bald oder 1. April 1921 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Gest. Angebote in die Drogerie neb. d. Amtsgebäude in Altwasser.

Geld verlehnt

in jeder Höhe schnellstens, streng reell und diskret, gegen Sicherheit

H. Hampel, Hermannstr. 7, II.

Unterhaltene Gitarre

bald zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. G. L. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nebenverdienst!

15-20 Mark täglich, leicht ausführbare Hausarbeit, welche vom Verlag wieder abgenommen wird, also kein Hausieren. Näh. gegen Einfindung von 60 Pfg. an

A. Fiedel, Schneidmstr., Grünstraße 12.

Damenhüte

in Tagal, Litze, Bast u. Stroh nehme zum

Umpressen und färben entgegen. — Neueste Muster von der einfachen bis elegantesten Form liegen aus. — Bekannt erstklass. Ausführung.

Meta Vogt, Hohnstr. 2.

Guterhalt. Flügel,

schönes Instrument, Nußbaum, für nur 3000 Mk zu verkaufen. Nehme gutes Fahrrad mit in Zahlung. Angebote unt. F. G. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Frauenhaar

kauft zum Höchstpreise

A. Otto, Friseur, Ob. Waldenbg.

Geld

zu jed. Zwecke in jed. Höhe an Leute jeden Standes, reell, diskret.

Heiduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf reell gänzlich kostenl. Ehebahn verlegt., wenden sich vertrauensvoll an

M. Schimmel,
Obersdorf Nr. Münsterberg.

Hochwald — J. O. O. F.
Donn. 24. 3., abds. Pkt. 8 Uhr: Arb. — II. Nom.

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 24. März 1921:

Die ledige Ehefrau.

1. Osterfeierabend nachm. 3 1/2 Uhr:
Im weissen Röss'l.
Abends 7 1/2 Uhr:
Wo die Schwalben nisten
2. Osterfeierabend nachm. 3 1/2 Uhr:
Zwangseinquartierung.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Otilie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

A u f r u f des Jugend-Ringes!

Welche Flut von Schmutz und Schand, welche verderbenbringender Giftstrom ergießt sich in Wort, Bild und Schrift über die Jugend! Nicht mehr einen Augenblick länger dulden wir dieses Treiben. Darum auf, deutsche Jugend aller Richtungen, auf zum gemeinsamen Kampf! Der Sieg ist unser! Alle, die ihr uns noch fernsteht, tretet mit ein in die Kampf-front des Jugendringes:

Durch Liebe, Wahrheit und Reinheit
zur Arbeit und Einheit!

Wie ist es nur möglich, daß deutsche Volksgenossen um schönen Geldes willen ihres Volkes Jugend dem Verderben preisgeben, oder auch nur Handlangerdienste dazu leisten können?

Noch sind wir gesunde Jugend und wehren uns!
Kampf allen denen, die uns Gift in Wort, Bild und Schrift bieten!

Und ihr alle, die ihr die Verantwortung für die Jugend tragt, helft ihr! Presse, Werke, Unternehmungen usw. laßt ihr eure Unterstützung zuteil werden.

Die Luft muß rein werden, die Jugend will es!

Jugend-Ring Waldenburg.

Geschäftsstelle: „Katholisches Vereinshaus“.

Karfreitag den 25. März 1921, abends 1/2 9 Uhr,
in der ev. Kirche (geheizt) zu Waldenburg:

XI. Volks-Kirchenkonzert.

Heinr. Schütz:

„Die sieben Worte Christi am Kreuz“
für Solo, Chor, Orchester u. Orgel, ausgeführt v. Kirchenchor.
Leitung: Herr Kantor Hellwig.

Programme als Eintrittskarten zu 1.—, 1.50, 2.—, 3.— M.
beim Kirchendiener Teiber, Kirchplatz 4 (von Freitag ab),
und an der Kirchentür.

Sattler- u. Tapezierer-Rohstoff- u. Werkgenossenschaft

für d. Niederschlesischen Industriebezirk z. Waldenburg i. Sch., E. G. m. b. H.

Montag den 4. April 1921, nachmittags 2 Uhr,
im „Waldenburger Brauhaus“

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Protokolle.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für 1920.
3. Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Waldenburg, den 23. März 1921.

Der Aufsichtsrat.

Alb. Welzel, Vorsitzender.



Allgemeiner
freier Angestelltenbund.
Ortskartell Waldenburg.

Allen Mitgliedern angeschlossener Organisationen geben wir hiermit bekannt, daß unsere Geschäftsräume von Donnerstag den 24. März, abends 6 Uhr, bis Dienstag den 29., früh 8 Uhr, geschlossen bleiben. Dringende Anfragen oder Erledigungen sind nur telephonisch zu bewerkstelligen.

Zentralverband der Angestellten.

Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 16, Tel. 530.

Deutscher Werkmeister-Verband.

Waldenburg in Schlesien, Echälstraße. Telephon 652.

Der Vorstand.

Franz Koch,

Friedländer Str. 8.

Vierhäuserplatz.

Telephon 95.

Erstes und größtes Delikatessenhaus am Platze,

mit eigenen Kühl- und Gefrier-Anlagen,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

Rehwild und Hasen.

Hochfeinen Rauchlachs und -Mal,

Del-Sardinen in allen Packungen,

Delikateß- und Bratheringe in verschied. Soßen,

Filet-Heringe in Mayonnaise.

Thüringer, Braunschweiger und Pommerische

Wurst-Spezialitäten.

Hochfeinen Saft-Schinken nach bayrischer Art.

la. Tafelkäse.

Feinstes Speise-Tafel-Del,

Braunschweiger Gemüse-Konserven,

Rheingauer Früchte-Konserven,

Schokoladen-Konfekte, Bonbons, Reis,

nur erstklassige, renommierte Fabrikate, in größter Auswahl.

hochf. Röst-Kaffees

in allen Preislagen.

Als besonders feinschmeckend und ausgiebig empfehle jedem
Liebhaber einer guten Tasse Kaffee meine

Carlsbader Mischung,

welche jetzt wieder meiner rühmlichst bekannten

Friedensqualität entspricht.

ff. Liköre, Kognak, Rum und Nordhäuser,
Rot-, Rhein-, Mosel- und Spanische Weine.

Zigarren, Zigaretten, Tabake,

altrenommierte Fabrikate in allen Preislagen.